

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

180°



SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA

**TONHALLE ZÜRICH
MO, 24*11*2025
19.30 UHR**

migros
kulturprozent

classics



Das **SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA** lasse
«Klassik und Romantik glühen wie selten sonst»,
schwärmte der Deutschlandfunk, und die New York Times
lobte seinen «frischen, überraschenden Klang».

TONHALLE ZÜRICH SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA

MO, 24*11*2025
19.30 UHR

MARTIN FRÖST *Klarinette & Leitung
HANS EK *Arrangeur & Kurator

PROGRAMM

HANS EK

Mirrors für Orchester (ca. 30')

Jean Philippe Rameau: Gigue aus «Dardanus», Act 5, vivement

*Georg Friedrich Händel: Dixit Dominus HWV 232 — No. 8,
«de torrente in via bibet»*

*Johann Sebastian Bach: bulgarische Gigue
aus der französischen Suite Nr. 5 G-Dur BWV 816*

*Jean Philippe Rameau: Rondeau No. 3
von «Les Sauvages» aus «Les Indes Galantes»*

Martin Fröst und Göran Fröst: Nomadic Dances

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (ca. 43')

Poco sostenuto — Vivace

Allegretto

Presto — Assai meno presto

Allegro con brio

Programmänderungen vorbehalten.

HANS EK * 1964

MIRRORS FÜR ORCHESTER

Der Blick in den Spiegel, heute Teil unseres Alltags, hat die Menschheit schon immer fasziniert. Als Begegnung mit dem Ich, das plötzlich wie ein anderer erscheint, als Selbstbefragung und Konfrontation, aber auch als Reise in die Vergangenheit: Woher komme ich? Wie wurde ich geformt? Was hat dieses Augenpaar, dem im Spiegel ein identisches folgt, schon alles in sich aufgenommen ...?

Auch in der Musik sind Spiegelungen allgegenwärtig: durch Zitate, Adaptionen und Übersreibungen, durch die ständige Auseinandersetzung mit der Tradition, von den artifiziellen Umkehrungs- und Spiegeltechniken etwa des Barocks ganz zu schweigen. In jedem klassischen Werk steckt der Umriss vieler anderer, älterer, und jedes neue Stück wirft seine Schatten auf spätere. Nur dass man sich dieser Beeinflussung im durchgetakteten Konzertbetrieb selten bewusst wird. Dass es auch anders geht, zeigen Martin Fröst und Hans Ek in ihrem gemeinsamen Projekt, das nicht umsonst mit «Mirrors» betitelt ist, «Spiegel».

Gegenstand ihrer Untersuchung: Beethovens 7. Sinfonie. «Apotheose des Tanzes» hat Wagner das Stück genannt, während andere Rausch und Ekstase darin hörten oder gleich den Furor der Revolution. Fest steht, dass der Rhythmus hier eine entscheidende Rolle spielt: kurze, ständig wiederholte Motive, die Beethoven zu grossen, überwältigenden Gebilden auftürmt. Eben das Prinzip von Tanzmusik, Addition kleinster Einheiten. Aber woher kommen sie? Welche Anregungen könnte Beethoven gehabt haben? Und wie ging es weiter?

Um das zu zeigen — nein, um ein Beispiel für mögliche Antworten zu geben, hat sich Hans Ek, seines Zeichens Komponist und Arrangeur, in der Musikgeschichte umgeschaut, hat Stücke zusammengestellt, die von ihrem tänzerischen Gestus leben, um zwischen ihnen Übergänge, Überblendungen zu schaffen. Nicht alles ist auskomponiert, stets bleibt Raum für spontane Aktion. Denn gerade darin besteht ja das Prinzip des Spiegelns: Da geht eine rhythmische Improvisation von Klarinette und Kontrabass in einen Tanz aus einer Rameau-Suite über und Rameau plötzlich in Beethoven. Aber der bildet auch nur eine Zwischenstation, weil sich das Streicherfundament selbständig macht und zu einer schillernden Klangfläche wird. Ist das Ligeti? Oder haben die Soundtüftler von «Kraftwerk» hier ihre

Hände mit im Spiel? Letztlich zweitrangig, denn: «Wir möchten zeigen, wie eng verwandt diese rhythmischen Elemente sind», sagt Martin Fröst, «die DNA ist überall die gleiche».

Trotzdem sei an dieser Stelle auf die barocken Originale verwiesen, derer sich Ek bei seiner Klangreise bedient. Da sind einmal zwei Tanzstücke von Jean-Philippe Rameau: die ausgelassene Gigue, die am Ende der Antikenoper «Dardanus» erklingt, sowie der berühmte Friedenspfeifentanz aus «Les Indes Galantes», der zwar keinen Anspruch auf Authentizität beansprucht, aber die Faszination vor dem Fremden wunderbar in Töne bannt. Eine weitere Gigue stammt von Johann Sebastian Bach, nur dass sie hier mit bulgarischer Volksmusik verquickt wird. Und als Kontrast das ruhige «De torrente in via bibet» aus Georg Friedrich Händels Psalmvertonung «Dixit Dominus», ein Duett voll schmelzender Melodik. Hier darf das Tanzbein ausnahmsweise einmal pausieren.

Den Abschluss dieser Klangcollage machen die «Nomadic Dances», komponiert von den Brüdern Göran und Martin Fröst — ein kurzes Stück für Klarinette und Orchester, das die Entdeckerlust der beiden Brüder wie unter einem Brennglas zeigt. Wieder ist Martin mehr als nur Instrumentalsolist: Er zelebriert, schreitet voran und geht Risiken ein.

«Wenn ich später auf mein Musikerleben zurückschauen kann und merke, ich war Teil einer Veränderung, eines ›Wind of Change‹, dann würde mich das sehr stolz machen.»
MARTIN FRÖST

LUDWIG VAN BEETHOVEN * 1770 – 1827

SINFONIE NR. 7 A-DUR OP. 92

Hören wir Beethovens 7. Sinfonie nach dem Blick in Hans Eks «Spiegel» anders als sonst? Die Antworten darauf werden sicher ganz individuell ausfallen. Was wir aber auch fragen können: Wie haben die Zeitgenossen das Werk gehört? Was verbanden sie damit? Und hier ergibt sich der interessante Befund, dass die Siebte zusammen mit einem Stück uraufgeführt wurde, das den Bezug zur Tagespolitik schon im Titel trägt: «Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vitoria». Ein musikalisches Spektakel sondergleichen, heute kaum noch gespielt, damals aber ein sensationeller Erfolg für den Komponisten.

Am 8. Dezember 1813 war das, kurz nach der Leipziger Völkerschlacht, im Rahmen eines Benefizkonzerts für kriegsversehrte österreichische Soldaten. Während Beethoven neue Werke beisteuerte, stellten sich viele bekannte Musiker Wiens als Mitwirkende zur Verfügung: Salieri, Spohr, Hummel, Moscheles. «Uns alle», liess Beethoven verlauten, «erfüllte nichts als das reine Gefühl der Vaterlandsliebe und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert haben».

Nun hat die 7. Sinfonie kein «Programm» wie die etwas ältere «Pastorale», keinen Titel wie die «Eroica», auch die Satzbezeichnungen verbleiben im rein Musikalischen. Und doch galt sie vielen Hörern als logische Ergänzung zu «Wellingtons Sieg»: erst die Darstellung der befreienden Tat, dann die Schilderung der daraus resultierenden Gefühle. Mit ihrer straffen Rhythmik, dem Wechsel von Freudengesten, Klage um die Opfer und überschäumendem Jubel spiegelte die Sinfonie den Zustand einer ganzen Nation: Sie bannte Hoffnung in Töne. Insofern kann man von op. 92 als dem ersten «Denkmal» für die Napoleonischen Kriege sprechen.

Zum Denkmal gehört die Erinnerung. Der 2. Satz der Sinfonie ist als Trauermarsch gestaltet, angelehnt an einen alten Prozessionsgesang. Wie in den übrigen Sätzen auch bildet eine einzige rhythmische Zelle den Ausgangspunkt für die komplette Entwicklung, sogar noch im A-Dur-Mittelteil mit seinem lyrischen Holzbläser-Thema. Dafür stehen Charakter und weiterer Ablauf dieses Allegretto in stärkstem Kontrast zum 1. Satz: Erlebte man dort im Übergang von der Einleitung zum Hauptteil die allmähliche Entstehung eines Themas aus unfertigem Material, wird es hier nach und nach aufgesplittert, fragmentiert, in seine Einzelteile zerlegt. Mit einem «offenen» Klang, dem a-Moll-Quartsextakkord, schliesst der Satz.

Dann aber kippt die Stimmung: in tänzerischen Taumel (Scherzo), hemmungslosen Jubel (Finale). Von vielen Zeitgenossen wurde die fast manische Energie, mit der vor allem das Schlussallegro in immer neuen Anläufen vorwärtsstürmt, als Ausdruck purer Begeisterung angesichts überwundener Not verstanden — wie auch sonst? Später, in Friedenszeiten, lösten sich die Interpretationen von den Entstehungsumständen; Richard Wagner etwa stilisierte die Sinfonie zur «Apotheose des Tanzes». Uns gilt die Siebte ganz selbstverständlich als ein Werk «absoluter» Musik, was sie natürlich auch ist: ein Beispiel für die Gestaltung eigenständiger, klar profilierter Sätze aus kleinsten rhythmischen Einheiten — ein Werk, dessen Strahlkraft auch in verändertem Kontext besteht.

Die **7. SINFONIE** wurde kurz nach der Leipziger Völkerschlacht uraufgeführt.
Mit ihrer straffen Rhythmik, dem Wechsel von Freudengesten,
Klage um die Opfer und überschäumendem Jubel
spiegelte sie den Zustand einer ganzen Nation.

ORCHESTER

SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA

Als das Swedish Chamber Orchestra 1995 in Örebro gegründet wurde, war sein erklärtes Ziel, innerhalb von zehn Jahren an die europäische Spitze vorzustossen. Das gelang eindrucksvoll: 2004 gab es erstmals Einladungen nach New York und zu den BBC Proms, Gastspiele in der Elbphilharmonie Hamburg und im Wiener Konzerthaus schlossen sich an. In den 30 Jahren seines Bestehens hat sich das Ensemble vor allem mit Einspielungen der Sinfonien von Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms einen Namen gemacht. Es lasse «Klassik und Romantik glühen wie selten sonst», schwärmte der Deutschlandfunk, und die New York Times lobte seinen «frischen, überraschenden Klang». Bis 2019 stand das Orchester unter Leitung von Thomas Dausgaard, dann übernahm der Klarinettist und Dirigent Martin Fröst die Verantwortung.

DIRIGENT UND SOLIST

MARTIN FRÖST

Wenn von den innovativsten Musikern weltweit die Rede ist, darf der Schwede Martin Fröst nicht fehlen. Als Klarinettist hat er das Repertoire für sein Instrument um zahlreiche zeitgenössische Werke erweitert und zusätzlich auch Barock, Klezmer und Tango eingespielt. Besonders bekannt wurden seine Projekte, in denen Musik, Tanz und Pantomime ineinanderfliessen, «Genesis» etwa, ein Gang durch die Musikgeschichte, oder «Retropia», das einen Blick in die Zukunft wirft. Die Erweiterung seines künstlerischen Aktionsradius führte Fröst fast zwangsläufig auch ans Dirigentenpult: Seit 2019 leitet er das Swedish Chamber Orchestra. Als Artist in Residence gab er Festivals und Ensembles wertvolle Impulse, etwa in Frankfurt und Bamberg, beim Tonhalle-Orchester Zürich sowie beim Royal Concertgebouw Amsterdam — Letzteres als erster Bläser überhaupt.



«Der schwedische Klarinetrist **MARTIN FRÖST** hatte früh in seiner Karriere keine Lust mehr, die immergleichen Renommierstücke zu spielen, also wurde er zum Grenzüberschreiter, der das klassische Konzert mit Tanz, Performance und Lichtdesign virtuos zum Gesamtkunstwerk erweitert.»
Neue Zürcher Zeitung

ARRANGEUR * KURATOR

HANS EK

Der aus Uppsala stammende Hans Ek zählt zu jenen Künstlern, die sich auf allen stilistischen Parketts souverän bewegen. Längst hat er die Kombination von Altem und Neuem, von Klassik, Folk, Jazz und Rock, zu seinem Markenzeichen gemacht. So arrangierte er zahlreiche Jazz-Nummern für Orchester und stellte Stücke des Esbjörn-Svensson-Trios zur weltweit gefeierten «E.S.T. Symphony» zusammen, die er selbst in Wien, Hamburg und Istanbul zur Aufführung brachte. Ek wirkte als Dirigent und Arrangeur in Musikprojekten zu Filmen von Thomas Vinterberg und dem Oscar-prämierten «In a Better World» der dänischen Regisseurin Susanne Bier mit. Zudem war er künstlerischer Leiter bei der Verleihung des renommierten Polar Music Prize. 2021 wurde er für seine Brückenschläge zwischen Historie und Gegenwart mit dem Preis der schwedischen Kunstförderung ausgezeichnet.

A man with a shaved head, wearing a black shirt, is shown from the chest up, conducting an orchestra. He is looking upwards and to the right, with his right arm raised and hand open, and his left hand holding a baton. The background is dark with some blurred lights and the silhouettes of orchestra members and instruments.

HANS EK, der bereits orchestrale Arrangements für Songs von David Bowie sowie für Werke von DJs wie Aphex Twin oder Skrillex geschaffen hat, versteht sich als Mittler zwischen den Welten.





«Als ich klein war, haben die Leute gesagt, ich sei ein Ausnahmetailent
oder Wunderkind — ich war alles, aber garantiert kein Wunderkind!»
VILDE FRANG, AM 29*05*2026 IN DER TONHALLE ZÜRICH



DIE KONZERTE DER SAISON 2025*26 IN DER TONHALLE ZÜRICH

MO, 19*01*2026, 19.30 UHR

LES MUSICIENS DU LOUVRE

Marc Minkowski * Leitung

Marina Viotti * Mezzosopran

Lionel Lhote * Bariton

«Offenbach Gala» — Werke von Offenbach

SO, 22*03*2026, 18 UHR

ICELAND SYMPHONY ORCHESTRA

Eva Ollikainen * Leitung

Kian Soltani * Violoncello

Werke von Thorvaldsdóttir, Elgar und Sibelius

DI, 28*04*2026, 19.30 UHR

AURORA ORCHESTRA

Nicholas Collon * Leitung

Hayato Sumino * Klavier

Werke von Adams, Gershwin und Strawinski

FR, 29*05*2026, 19.30 UHR

UTOPIA ORCHESTRA

Teodor Currentzis * Leitung

Vilde Frang * Violine

Werke von Berg und Mahler

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Gesellschaft & Kultur

Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Telefon +41 58 570 30 34

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.CH

Das **MIGROS-KULTURPROZENT** unterstützt kulturelle und soziale Initiativen und bietet einer breiten Bevölkerung ein vielfältiges Angebot. Neben traditionsreichen Programmen setzt es gezielt Akzente zu zukunftsweisenden gesellschaftlichen Fragestellungen. Zum Migros-Kulturprozent gehören auch die Klubschule Migros, das Gottlieb Duttweiler Institut, das Migros Museum für Gegenwartskunst, die vier Parks im Grünen und die Monte-Generoso-Bahn. Insgesamt investiert das Migros-Kulturprozent jährlich über 140 Millionen Franken.

Bildnachweise. Cover: Martin Baecker © Sony Music Entertainment. Seite 2: Swedish Chamber Orchestra © Nikolaj Lund. Seite 9: Martin Baecker © Sony Music Entertainment. Seite 11: Hans Eck © zVg. Seiten 12/13: Swedish Chamber Orchestra © Nikolaj Lund. Seite 14: Vilde Frang © Marco Borggreve. Backcover: Kian Soltani © zVg, Eva Ollikainen © Nikolaj Lund



IM HOHEN NORDEN TUT SICH WAS!

Am Sonntag, 22*03*2026, präsentieren das Iceland Symphony Orchestra unter der Leitung von **EVA OLLIKAINEN** und der Starsolist **KIAN SOLTANI** Klassiker von Elgar und Sibelius.



MIGROS
Kulturprozent

Die Migros-Kulturprozent-Classics sind Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: engagement.migros.ch

* KEINEN CLASSICS-MOMENT VERPASSEN *

Abonnieren Sie unseren Newsletter
und geniessen Sie Classics auch vor und nach den Konzerten —
mit Musik, Hintergründen, Gewinnspielen.

